



Paulinenbrief

Παυλινος επιστολές

1 – 2016

Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Die Umschlagbilder dieses Paulinenbriefs nehmen Bezug auf das von Papst Franziskus ausgerufene „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“. Das Titelblatt zeigt die geschmückte Tür im Paderborner Domes, die in diesem Jubiläumsjahr als „Heilige Pforte“ gilt und allen, die hindurchgehen, ein Impuls sein soll, sich von Gottes Barmherzigkeit umarmen zu lassen und sie an die Mitmenschen weiterzugeben.



Auf dem kunstvollen Schrift-Relief, das neben dem Dompportal angebracht wurde, sind zentrale Worte aus dem Dokument zu lesen, das Papst Franziskus zum Heiligen Jahr veröffentlichte (Siehe Rückseite!). Sie erinnern in Geist und Wortlaut an viele Aussprüche Mutter Paulines. So war ihr ursprünglicher Wunsch für den Namen ihrer neu gegründeten Gemeinschaft: „Barmherzige Schwestern zur Pflege und zum Unterricht der Blinden“. Um Verwechslungen mit den Vinzentinerinnen, den Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul, zu vermeiden, riet ihr der Bischof aber zu dem Namen „Schwestern der Christlichen Liebe“. Darin sah sie deutlich das Ziel ausgedrückt, sich von der Liebe Christi ergreifen und ver-

wandeln zu lassen und diese Liebe anderen erfahrbar zu machen. Sucht man in ihren vielen Briefen und geistlichen Aufzeichnungen nach dem Stichwort „Barmherzigkeit“, so fällt auf, dass sie es seltener verwendet als die Worte „Liebe“ und „Güte“. Dabei empfiehlt sie dringend die Haltung der Barmherzigkeit, z.B. in dem zentralen Regelartikel über die Liebe, in dem es heißt: „Wir sollen ...ein erbarmungsvolles Herz haben, um Mitleid zu haben mit allen, eine liebevolle Zunge, um andere zu entschuldigen, eine sanftmütige und geduldige Sinnesart, um sie zu ertragen.“ Und an anderer Stelle: „Das Werk der Barmherzigkeit heißt: Was man am Nächsten nicht bessern kann, das soll man mit Geduld ertragen.“ Immer

geht es ihr um die Orientierung an Jesus Christus: „Innerlich und äußerlich Jesus in unserem ganzen Sein, in Gedanken, Worten und Werken ausprägen.“ Deshalb hätte sie vermutlich auf Anhieb die Botschaft des obigen Bildes verstanden, das der Jesuit Marko Rupnik als Logo zum Jahr der Barmherzigkeit entwarf: In Jesus wird die Barmherzigkeit des Vaters sichtbar. Er nimmt den verlorenen Menschen nicht nur auf sich, sondern verbindet seinen Blick mit dessen Blick und macht ihn würdig, ihm so nahe zu kommen, dass er sozusagen mit den Augen Christi sehen lernt, und so in Christus selber „barmherzig wie der Vater“ werden kann.

Sr. Christhild Neuheuser

Gebet zum barmherzigen Gott

Mein Herr und mein Gott, ich danke Dir für Deine Barmherzigkeit. Ich lebe von Deinem Erbarmen.

Wandle Du mich um, damit ich ein lebendiges Abbild von Dir werde. Deine Barmherzigkeit soll durch mein Herz hindurch zu meinen Nächsten gelangen.

Lass meine Augen barmherzig schauen, dass ich niemals nach äußerem Anschein verdächtige und richte, sondern wahrnehme, was schön ist in den Herzen meiner Nächsten.

Lass mein Gehör barmherzig werden, damit ich mich den Bedürfnissen anderer zuwende und meine Ohren nicht gleichgültig bleiben für Leid und Freude meines Nächsten.

Lass meine Zunge barmherzig werden, dass ich nicht abfällig über andere rede, sondern Worte der Hoffnung, des Trostes und der Vergebung finde.

Lass mein Herz barmherzig werden, dass ich die Sorgen und Fragen meiner Nächsten wahrnehme und vor niemandem mein Herz verschließe.

Du, Herr, rufst mich zur barmherzigen Tat, zum barmherzigen Wort und zum fürbittenden Gebet.

Mache aus mir einen freudigen Zeugen Deiner Barmherzigkeit. Präge Dein Bild in mir aus. Amen.

*Nach einem Gebet der heiligen Sr. Faustina
Aus der Internetseite: <http://zeitzubeten.org/>*

Internationaler Ordenstag der Siegburger Ordensgemeinschaften



Im Rahmen des von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahr des Geweihten Lebens“, das am 2. Februar 2016 seinen Abschluss fand, feierten wir Siegburger Ordenschristen ein Fest der internationalen Begegnung, zu dem auch die Öffentlichkeit eingeladen war. Da in Siegburg Ordenschristen aus unterschiedlichen Ländern und Gemeinschaften tätig sind, wollten wir den Besuchern vermitteln, dass es bei aller Vielfalt um das eine Ordensleben geht. Um 10:00 Uhr feierten wir in der Krypta des Klosters am Michelsberg eine international gestaltete Messe, zu der wir mit dem Bild unserer Gründerinnen/Gründer in einer feierlichen Prozession einzogen. In seiner Predigt betonte Pater Dr. Anthony Kavungalappi, OCD: „ORDENSLEBEN ist ein WEG – kein ZIEL!“ Zu den Fürbitten fand eine festliche Gabenprozession statt, in der je ein Symbol mit nach vorne getragen wurde, z. B. eine Kerze mit der Bitte, Licht für andere sein zu können. Als Abschlussgebet beteten wir Ordenschristen - im Halbkreis mit brennenden Kerzen um den Altar stehend - „unser

Siegburger Ordensgebet“. Darin hieß es u. a.: „Gott, wir stehen hier vor Dir, weil Du uns berufen hast, in dieser Welt in besonderer Weise für Dich Zeugnis abzulegen. Lass uns Ordensleute für die Menschen in unserer Stadt Siegburg wie das Salz sein, welches der Speise erst den Geschmack verleiht, und lass uns Licht sein, um die Dunkelheit zu erhellen. Stärke uns Siegburger Ordensleute in dem Bemühen, im Miteinander Dich zu suchen und so immer mehr die Einheit in der Vielfalt unter uns zu entdecken und zu leben.“ Es war ein bewegend Augenblick für uns alle. Nach der Messe stellten wir anhand von PowerPoint-Präsentationen unsere einzelnen Ordensgemeinschaften vor. Beim anschließenden gemeinsamen Imbiss – es war indisch/deutsch gekocht worden - fanden gute Begegnungen untereinander, sowie mit den Besuchern statt. Die Gäste äußerten sich sehr positiv über diesen gemeinsamen Tag und ermutigten uns, diesen Weg weiterzugehen. Mit einer gemeinsamen Andacht um geistliche Berufe endete unser Begegnungstag.

Sr. Maria Lucia Barbier

Projekt „Pauline 200“ in Manila



Im letzten Paulinenbrief war ein Artikel über eine internationale Gruppe unserer Schwestern zu lesen, die in unserer uruguayischen Region Armen begegnete. Dieses „Projekt Pauline 200“ wurde nun im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf Mutter Paulines 200. Geburtstag in ähnlicher Weise in unserem Blindenheim in Manila durchgeführt. Sr. Maria Lucia Barbier, die aus der deutschen Provinz an dem Projekt teilnahm, antwortet auf einige Fragen.

Sr. Maria Lucia, du bist seit ein paar Wochen aus Manila zurück. Welche Bilder hast du vor Augen, wenn du jetzt das Wort MANILA hörst?

- ▶ Armut und Reichtum - so dicht beieinander
- ▶ Menschen in Behausungen, die uns bestenfalls als Kellerraum oder Abstellraum dienen würden
- ▶ Vierspuriger chaotischer Verkehr, Abgase, Smog, Menschen, die sich zum Schutz Tücher vor Nase und Mund halten
- ▶ Menschen, die mitten im stockenden Verkehr an den PKWs entlang „Kleinigkeiten“ zum Verkauf anbieten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen

Was ist wohl das Bleibende von all den Eindrücken deines dreiwöchigen Aufenthalts?

Das ist sicher all das, was ich – wie in einer „Oase“ - im „Margaretha-Heim“ erlebte, wo 15 blinde Mädchen und junge Frauen durch zwei meiner Mitschwestern und deren Mitarbeiterinnen Geborgenheit, Akzeptanz, individuelle Förderung erfahren und wo sie vor allem auch vom Glauben her eine Heimat finden.



Der Glaube spielt dort also eine besonders große Rolle?

Ja, das ist ganz anders als ich es hier erlebe. Die Blinden beten täglich gemeinsam - vor Reisen, vor Schulbeginn, vor und nach den Mahlzeiten, sie feiern regelmäßig die hl. Messe, lesen in der Bibel und tauschen sich darüber aus, beten täglich den Rosenkranz. Es ist erstaunlich, mit welcher Ernsthaftigkeit sie beten, wie korrekt und ehrfurchtsvoll sie das Kreuzzeichen machen, wie auf-



merksam sie die Liturgie in der Kirche verfolgen. Mehr noch beeindruckte mich, wie zufrieden, glücklich, fröhlich und warmherzig sie waren... und das bei ihrer schweren Behinderung und ihren oft traurigen Erfahrungen.

Hast du persönlichen Kontakt zu den jungen Frauen bekommen können?

Ja, besonders zu einer von ihnen. Ruth, 31 Jahre - eine „mislungene Abtreibung“ - von der Mutter nach der Geburt in einer Kiste auf einem Abwasserkanal ausgesetzt, von Nachbarn gefunden, zur Großmutter gebracht, wo sie in einer Hütte zusammen lebten. Dort wuchs sie ohne Förderung auf, bis sie im Alter von 20 Jahren von Vincentinerinnen zu unseren

Schwestern ins Margarethaheim gebracht wurde.

Ruth ist geistig normal entwickelt und hat den Ehrgeiz, eine gute Schulbildung zu erlangen, um später eine Ausbildung zu absolvieren und somit auf eigenen Füßen zu stehen. So ging sie mit 21 Jahren in die Grundschule und steht nun kurz vor ihrem High-School-Abschluss. Ruth ist eine Frau, die um ihre Vergangenheit weiß, und jetzt das an andere weiter gibt, was sie selbst als Kind nie empfan-

gen hat: ZUWENDUNG

Sie hatte ihre große Freude daran, mir Blindenschrift beizubringen. Das war sehr mühsam für mich! Aber Ruth hatte sehr viel Geduld mit mir...und... es entstand eine kleine Freundschaft

zwischen uns...Oft genug sagte sie zu mir: „Sister, I love you“. „Oh, Ruth, I love you, too.“

Wie bei Ruth verbirgt sich hinter jedem einzelnen Gesicht ein Schicksal...und oft habe ich mich gefragt: Was wäre aus jeder einzelnen geworden, wenn sie nicht ins Margarethaheim gekommen wäre?



Wie hast du denn die Begegnung mit den fünf Schwestern aus den verschiedenen Provinzen und Regionen unserer Gemeinschaft erlebt?

Bis zu unserer Ankunft in Manila hatten wir im Vorfeld keinen Kontakt untereinander und doch spürten wir, dass wir eine Gemeinschaft sind.

Dass wir zumeist die jeweils andere Sprache nicht konnten war für uns kein Hindernis, sondern der vor Ort gemeinsam gelebte Glaube (Bibel teilen, Gebet, Messfeier) und vor allem das gemeinsame Gehen auf Mutter Paulines Spuren ließ uns wirkliche Schwestern der Christlichen Liebe sein. Schließlich begann Mutter

Pauline ihr Lebenswerk mit blinden Kindern, teilweise mit entwicklungsverzögerten, verwahrlosten blinden Kindern im 19. Jh., so wie sie auch heute noch in Manila anzutreffen sind. So war es für uns im übertragenen Sinn ein „Wandern auf ihren Spuren“, auch wenn Mutter Pauline nie in Manila

gewesen ist. Es ist unser aller Wunsch, dass durch solche internationalen Projekte weiterhin Begegnungen stattfinden, die uns als Schwestern der Christlichen Liebe immer mehr zusammen wachsen lassen, über die Grenzen des eigenen Landes hinaus - und dass





dadurch erfahrbar wird: Wir sind eine Gemeinschaft und folgen gemeinsam den Spuren von Mutter Pauline.

Hattet Ihr vorher bereits Erfahrung im Umgang mit Blinden?

Eigentlich nicht! Und deshalb war es gut, dass Sr. Maria Dolores und Sr. Theresia zu Beginn mehrere Übungen mit uns machten, die uns ein wenig das Gespür dafür vermittelten, wie Blinde sich zurecht finden. Bei der Übung „Blinde und Führende“ wurden uns die Augen verbunden und wir mussten uns von einer anderen Schwester führen lassen. Das war keine einfache Sache. Später probten wir noch das Gehen mit dem Blindenstock, auch eine Herausforderung. Doch dabei gab es auch viel zu lachen.

Was habt ihr denn gemeinsam mit den Blinden unternommen?

Vielerlei, hier nur eine kurze Aufzählung: Wir sind z.B. in einer der Schulen gewesen, wo mehrere unserer Blinden unterrichtet werden, wir haben Joan und ihre Familie in ihrem kleinen Häuschen besucht, die das erste blinde Mädchen im Margaretha-Heim war und die inzwischen Lehrerin wurde, verheiratet ist und gerade ihr zweites Kind erwartet. Wir fuhren zu einem Friedhof, auf dem eines unserer verstorbenen Mädchen beerdigt ist. Das war ein holpriges ansteigendes Gelände mit lauter bunt dekorierten Grabsteinen, dazwischen kleine Hütten, spielende Kinder, aufgespannte Wäsche und ein älterer Mann, der dazwischen unter freiem Himmel auf seinem Bett schlief.--- Aber auch die Schönheit

der Landschaft im Umfeld Manilas lernen wir bei einem Ausflug kennen. Mit den Blinden des Learning Center (die im Haus von den Schwestern unterrichtet werden) gingen wir zu einem Kaufhaus. Jede Blinde hatte 100 Pesos (ca. 2 \$) bekommen. Die Schwestern des Projekts waren verantwortlich für je eine Blinde. Diese wussten ganz genau, was sie kaufen wollten. Sorgfältig befühlten sie die Dinge, bevor sie auswählten. Dann gingen sie mit ihrer Führerin zur Kasse und bezahlten. Die Kassiererinnen waren sehr freundlich, halfen und beobachteten, wie die Blinden ihre Artikel suchten.

Was ist dir am meisten „unter die Haut“ gegangen?

Mehreres! Zum einen, Pauline zu erleben, das Mädchen, das mit acht Jahren zu uns kam und noch keinen Namen hatte. Die alleinerziehende Mutter dreier Kinder hatte sie im hintersten Winkel ihrer Hütte versteckt. Weil das Mädchen am 15. 1. 1995 geboren war, dem Namenstag Mutter Paulines und Gründungstag des Margaretha-Heims, nannten die Schwestern sie Pauline. Inzwischen ist sie 21 Jahre alt, singt, tanzt

und lacht sehr gerne, erfreut sich ihres Lebens und erlernt die Dinge des täglichen Lebens immer wieder neu: Getränk einschütten, Ordnung halten, Tisch decken etc. Als sie mit ihrer schönen klaren Stimme in der Kirche sang: „Hier bin ich Herr, sende mich! Ich hörte dein Rufen in der Nacht. Auf dein Wort hin, will ich gehen, denn du hältst mich ja in deiner Hand“, standen mir die Tränen in den Augen.

Was Ruth, Pauline und die anderen Blinden mir vorgelebt und geschenkt haben, ihre Freude, ihr Glaube, das hat mich sehr berührt und bleibt unvergessen. Sie haben kein Augenlicht und sind doch glücklich, sie haben gelernt, mit ihren Herzen, ihren Händen und - vor allem mit ihren Ohren - „zu sehen“. Sie haben einen sehr „feinen Blick“ und ein gutes Gespür. Der Abschied von ihnen fiel mir schwer, und auf ihre Frage: „Sister, do you come again next year?“ antwortete ich: „Perhaps!“

Sr. Maria Lucia Barbier

Impressum:

Paulinenbrief Nr.128; 1-2016

Hrsg.: Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe

Warburger Str. 2, 33098 Paderborn

Telefon (0 52 51) 697-0, Telefax (0 52 51) 697 135

E-Mail: info@sccp.de

Bankverbindung: IBAN: DE10 4765 0130 0001 0118 65 | BIC WELADE3LXXX

Auf Wunsch stellen wir eine Spendenquittung für das Finanzamt aus.

Bei Änderung der Anschrift bitten wir, uns die neue Adresse mitzuteilen.

Fotos: Seite 1 und 16 oben: Pressestelle des Erzbistums Paderborn, Seite 2: Verband der Diözesen Deutschlands, Seite 16 unten: Andreas Pradel, alle anderen: privat

Kleine Hilfen in großem Anliegen

Seit langem bewegt uns das Schicksal der Flüchtlinge, die vor Krieg und Terror fliehen und in unserm Land Zuflucht suchen.

Manch ältere Schwester erinnert sich noch gut daran, dass sie einmal selbst als Flüchtling nach Deutschland gekommen ist. Und wir alle wissen aus unserer Ordensgeschichte, dass während des Kulturkampfes in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts zahlreiche Schwestern, denen in Deutschland das Unterrichten verboten wurde, in den USA und in Chile Aufnahme fanden. Diese Erinnerungen und besonders die erschütternden Berichte in den Medien weckten in vielen Schwestern den Wunsch, irgendwie zu helfen. Große Aktionen sind uns nicht möglich, aber an vielen Stellen wurden



437554_original_R_by_Jetti Kuhlemann_pixelio.de

und werden kleine Hilfen gegeben. Sie sind wie Puzzleteile, die sich in das große Bild der oft genannten „deutschen Willkommenskultur“ einfügen. Hintergrund bzw. Beweggrund für alle diese einzelnen Hilfen sind gute Information, innere Anteilnahme und das persönliche und gemeinsame Gebet. So nahm eine Reihe von Schwestern am „Gebet der Religionen“ teil, das an der Paderborner Mariensäule stattfand unter dem Thema

„Der Fremde soll euch wie ein Einheimischer gelten“, Lev 19,3ff, und immer wieder werden entsprechende Fürbitten in die Eucharistiefeier und das Stundengebet



eingebraucht. Dem Geist unserer Gründerin entsprechend, bemühen wir uns auch besonders darum, in Gesprächen untereinander und mit Außenstehenden eine positive Grundhaltung den

Flüchtlingen gegenüber zum Ausdruck zu bringen, Ängste vor den Fremden abzubauen und Vorurteile, Intoleranz und Abschottungstendenzen abzuwehren.

Übersicht über einige „Puzzlestücke“:

Sammeln und Weitergeben von Kleidung, Schuhen, Decken, Taschen, Koffern, Handtüchern, Bettwäsche etc. von mehreren unserer Häuser, wobei uns auch Freunde und Mitarbeiter halfen

Stricken und Häkeln von Mützen, Schals, Handschuhen und Socken für den Schutz im Winter, besonders durch die Schwestern im Thüliener Altenheim

Nähen und Füllen von Kuscheldecken aus bunten Stoffen für Kinder

Unterkunft für eine Gruppe unbegleiteter jugendlicher Flüchtlinge: Die Pauline-von-Mallinckrodt-Stiftung ist dem Wunsch der Stadt Lippstadt nachgekommen, die Räume unseres ehemaligen Schwesternkonvents für die Unterbringung dieser Kinder und Jugendlichen zur Verfügung zu stellen. Sie werden dort im Auftrag des Jugendamtes betreut. Seitens einer Lehrerin und mehrerer SchülerInnen der Marienschule wird ihnen auch Sprachunterricht angeboten.

Beköstigung von Flüchtlingen in der Mindener Wärmestube (für Muslime auch ohne Schweinefleisch) und Gelegenheit, sich dort zu duschen und Wäsche zu waschen. Manche dieser Flüchtlinge kamen durch Bürgschaften nach Deutschland, später aber wurden sie sich selbst überlassen, weil die bürgenden Familien sich überfordert fühlten.

Unterhaltung für Flüchtlingskinder: Mehrere Schwestern gehen regelmäßig zu Flüchtlingsunterkünften, um dort den Kindern verschiedene Spiele und einfache Tänze anzubieten und auch kleine Sprachübungen mit ihnen zu machen.

Spirituelle Begleitung von Menschen, die ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe tätig sind

Bereitstellung von Räumlichkeiten, in denen Sprachkurse gehalten werden. In der Mindener Wärmestube wurde ein Sprachen-Café eingerichtet, in dem pensionierte Lehrerinnen nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch Brauchtum und Kultur vermitteln. Dabei können sich manche Flüchtlinge auch gegenseitig helfen und beraten.

Sakristeidienst für den wöchentlichen vierstündigen orthodoxen Gottesdienst in der Mindener Mauritiuskirche, zu dem auch Flüchtlinge kommen, die sehr dankbar für manche Hilfen sind und auch den Kontakt zu den Schwestern suchen

Wie in dem letztgenannten Punkt, so werden auch in mehreren anderen unserer Einrichtungen Projekte zur Flüchtlingshilfe durchgeführt, an denen unsere Schwestern nicht direkt beteiligt sind, so z.B. Aufnahme von Flüchtlingskindern in verschiedene Gruppen des Siegburger Kinderheims

und Sammelaktionen und Hilfsdienste durch SchülerInnen der Lippstädter Marienschule.

In den Jahren des Kulturkampfes äußert sich Mutter Pauline oft über die Situation der Schwestern im fremden Land.

So schreibt sie z.B. an eine Mitschwester:

„So in einem fremden Lande, wenn es auch recht schön dort ist, gibt es doch manches Schwere, u. namentlich stellt sich doch mitunter Heimweh ein.“

Und an eine andere:

„Es ist wirklich hart, wenn man die Heimat verlassen mußte und in der Fremde, die uns gastlich aufgenommen hat, nun auch noch von der Heimat aus verfolgt wird und dadurch hier die Existenz gefährdet. Ich habe doch in Paderborn Niemandem etwas zu leide gethan.“

An Geheimrat Linnhoff in Berlin:

„Daß ein fremdes Land die Kranken aufnimmt und für sie sorgt, kann doch Niemand verlangen, oder darf man Töchter des Landes ohne alle Rücksicht verstoßen u. im fremden Lande dem Hunger u. Kummer preisgeben? Mir scheint das doch gegen alle Humanität zu sein.“

An Ludwig Windhorst:

„Bei meiner großen Liebe zur Heimath wäre es aber doch ein sehr trauriger Gedanke, wenn ich nicht wieder in unser altes Eigenthum in Paderborn einziehen könnte, sondern dauernd auf fremder Erde bleiben müßte.“

Sr. Christhild Neuheuser

Tag der offenen Tür im renovierten Haus Maria Immaculata

„Was lange währt, wird endlich gut“, diese Redewendung passte gut, als wir am 19. März die letzten Handwerker verabschiedeten und die Türen für die Gäste öffnen konnten, die zum Tag der offenen Tür ins Exerzitenhaus strömten, um sich in den neuen Räumen umzusehen. Eigentlich sollten alle Renovierungen schon zu Weihnachten 2015 abgeschlossen sein, aber immer wieder waren die Handwerker abgezogen worden, mehrmals aus dem guten Grund, um Flüchtlingsunterkünfte herzurichten. Der Seufzer „Endlich!“, mit dem Prälat Dornseifer den Wortgottesdienst zur Segnung des Hauses begann, war deshalb uns allen aus der Seele gesprochen. Vieles war geschehen, manches für die Gäste unsichtbar, wie z.B. die neuen Rohre und Elektroleitungen und die neuen Matratzen in allen Betten, anderes auffällig wie die Umgestaltung



des Pfortenbereichs mit dem Logo über der Eingangstür, die Verlegung des Meditationsraumes in einen ruhigeren Bereich des Hauses, die ansprechenden Seitenleuchten auf allen Fluren und die barrierefreien Toiletten, Bäder bzw. Nasszellen mit den neuen glasklaren Duschwänden. Auf Telefone in den Zimmern wurde verzichtet, weil nahezu alle Gäste ihr eigenes Handy mitbringen. Dafür ist im ganzen Haus freies WLAN eingerichtet.

44 Zimmer stehen jetzt für unsere Gäste zur Verfügung, davon sieben Doppelzimmer, zwei Referentenwohnungen und dazu einige kleine Zimmer im Dachgeschoss, sowie zehn Gruppenräume und ein großer Tagungssaal. So ansprechend der äußere Rahmen nun auch geworden ist, so geht es doch vor allem um das, was darin geschieht, um die Inhalte und Ziele. Dar-





ellen Entwicklungen, Aufgaben und Problemen unserer Kongregation. Frühlingshaft-österlicher Schmuck im ganzen Haus trug zu einer frohen Atmosphäre bei, ebenso ein vielseitiges Angebot von Osterschmuck, Näh-, Strick- und Bastelarbeiten und Karten zu diversen Anlässen. Gern angenommene Ruhepunkte waren das Mittagessen im Speisesaal St. Elisabeth mit mehreren Suppen zur Auswahl und das Gespräch in kleinen Gruppen bei Waffeln mit Kirschen und Sahne. Ein Weg durch den Garten mit Besuch der Grabstätte Mutter Paulines gehörte für viele der etwa 300 Gäste zum Tagesprogramm. Sie, die den Grundstein legte zu allem, was heute in unserm Exerzitienhaus angeboten wird, freut sich gewiss mit uns über die Akzeptanz des Hauses und tritt fürbittend ein für uns und alle unsere Gäste. Während des Segnungsgottesdienstes beteten wir in diesem Sinne:

Sei mit allen, die in den Exerzitien oder Besinnungstagen nach dir fragen, dich suchen, ihren Glauben und die Beziehung zu Dir erneuern oder vertiefen wollen. Schenke Ihnen die Erfahrung Deiner Nähe und sei Du ihre Mitte.

Sei mit denen, die sich in den verschiedenen Aufgaben, Diensten oder Gremien in der Kirche engagieren und lass sie in den Konferenzen Hilfe, Anregung und Ermutigung für ihren Einsatz erhalten.

Sei mit allen, die sich beruflich oder im Ehrenamt für die unterschiedlichen

über konnten sich die Gäste eingehend informieren, wenn sie die Stellwände mit den verschiedenen Kursangeboten studierten, über die Geschichte des Exerzitienhauses und den Sinn der Exerzitien lasen, sich Filme und Power-Point-Präsentationen über Pauline von Mallinckrodt bzw. einzelne Kursangebote anschauten, in der Kapelle einstimmten in den Gesang geistlicher Lieder oder sich einließen auf eine Klangreise im Mediationsraum oder eine angeleitete Meditation in der Kapelle.

Manche Besucher, die auch den Weg zum Gedenkraum Mutter Paulines gefunden hatten, wunderten sich über die moderne Gestaltung desselben, ließen sich manche Details erläutern und zeigten sich auch sehr interessiert an den aktu-



Gruppierungen in unserer Gesellschaft einsetzen und um das Wohl der Menschen bemüht sind. Die angebotenen Fortbildungen seien für sie eine Möglichkeit, ihre Kompetenz zu erweitern und sie in ihren Aufgaben zu stärken.

Sei mit denen, die in unserem Haus zur Ruhe kommen möchten, die Urlaubs- oder Orientierungstage bei uns verbringen. Hilf Ihnen in der Stille ihr Leben neu zu ordnen und zu sich selbst und zu dir zu finden.

Sei mit allen, die in unserem Haus arbeiten, die sich mit ganzer Kraft für das Wohlbefinden der Gäste einsetzen, ob im direkten Kontakt oder auch im Hintergrund. Lohne Du ihnen ihr Bemühen mit deinem Segen und Deinem Frieden. Sei mit denen, die an der Renovierung unseres Hauses mitgearbeitet haben und mit denen, die als Spender die Arbeiten unterstützt haben. Unsere Freude und unseren Dank verwandle Du für sie in Segen.

Sr. Christhild Neuheuser

Einladung zu Besinnung und Begegnung mit Impulsen aus dem Geist der seligen Pauline von Mallinckrodt

„Paulinentag“ Thema: Gesichter der Barmherzigkeit

Termin: 15. November 2016,
10.00 bis 17.00 Uhr

Bei diesem Besinnungstag geht es darum, den barmherzigen Vater wahrzunehmen im Antlitz Jesu Christi und im Antlitz derer, die seinem Beispiel folgen. Ihr Leben – wie auch das von Pauline von Mallinckrodt - kann dazu inspirieren, Barmherzigkeit anzunehmen und zu schenken.

Das Jahresprogramm unseres Exerzitien- und Bildungshauses wird auf Wunsch zugesandt:

Haus Maria Immaculata, Mallinckrodtstraße 1
33098 Paderborn
Tel: (05251) 697-154

Informationen auch im Internet unter: www.haus-maria-immaculata.de



Heilige Pforte an der Werler Wallfahrtsbasilika